

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 60 (2002)

Artikel: 10 Jahre Wärchlade
Autor: Blaser, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10 Jahre Wärchlade



Veronika Medici bezaubert Gross und Klein mit ihrer Bilderbühne.

Am 28. Juni 2001 herrschte in der Marktgasse in der Oltner Altstadt Feststimmung. Der Wärchlade feierte sein zehnjähriges Bestehen. Am Mittag hatte es noch geregnet, aber bereits am Nachmittag lachten die ersten Sonnenstrahlen durch die Wolken, als fröhliche Kindergesichter die Bilderbühne von Veronika Medici bestaunten. Sie erzählte die Geschichte «Vom Fischer und syner Fru» und von erfüllten Wünschen, die so schnell wieder zerinnen. Danach entführte der Künstler «Willo» Kinder und Erwachsene in die Welt der Pantomime. Am Abend stiegen bunte Ballone mit Wettbewerbszetteln in die Luft. Der Wind trug sie schnell über die Dächer der Stadt davon. Wie weit würden sie wohl fliegen?

Vor über zehn Jahren startete ebenfalls eine mutige Crew in eine ungewisse Zukunft. Damals nahm die Wärchlade-Idee Gestalt an.

Eine Idee wird verwirklicht

Veronika Flükiger hatte durch ihre langjährige Tätigkeit beim Schweizerischen Invaliden-Verband (SIV) festgestellt, dass gerade Personen, die nicht mehr in einem Arbeitsprozess integriert sind, nicht in erster Linie finanzielle Probleme haben, dagegen oft mit psychischen Schwierigkeiten kämpfen, weil ihr Tages- und Wochenablauf zu wenig strukturiert und ohne Inhalt ist. Betroffen sind häufig Menschen mit

einer Behinderung. Für sie sollten Beschäftigungsplätze geschaffen werden. Beim Handarbeiten und Werken könnten sie Kontakte pflegen, ihren Fähigkeiten gemäss verschiedene Gegenstände herstellen und in einem Laden verkaufen. Veronika Flükiger begeisterte Freunde und Bekannte für ihr Projekt, und am 23. November 1990 fand die Gründungsversammlung des Vereins Wärchlade für Olten und Umgebung statt. Als Präsidentin wurde Erna Scheidegger gewählt. Es blieb nicht mehr viel Zeit für die Vorbereitungsarbeiten: Statuten bereinigen – Budget erstellen – Geld beschaffen – Behinderte, Sozialinstitutionen, Ärzte und Öffentlichkeit orientieren – Gespräche mit den Behörden führen –

Leitbild ausarbeiten – Signet entwerfen – usw. Zudem musste das Lokal an der Marktgasse 35 in Olten eingerichtet werden. Die Finanzierung war zwar alles andere als gesichert, dennoch war es am 1. Februar 1991 so weit: Der Wärlade öffnete seine Tore. Die Öffnungszeiten waren vorerst auf Dienstag- bis Samstagnachmittag festgelegt. Mit viel Mut und Enthusiasmus starteten die Frauen der ersten Stunde und waren sehr gespannt: Hatte sich der Aufwand gelohnt? Fühlten sich handi- capierte Menschen angesprochen? Die Erleichterung war gross, als um 14 Uhr die erste Person und kurz darauf die zweite eintraf. Am nächsten Tag kam die dritte und am übernächsten die vierte Benutzerin. Bis am Ende des ersten Jahres arbeiteten bereits 35 Frauen und Männer im Wärlade.

Wärche und schaffe

Fröhliches Geplauder, angeregte Diskussion, um den Tisch sitzen vier bis fünf Frauen und Männer, seitwärts rattert eine Nähmaschine. Sie häkeln, stricken, nähen und malen. «Annelies, jetzt esch mer e Masche abegheit», Anita hält einen halb fertig gestrickten Pulloverärmel in die Höhe. «Jetzt weiss eg nömme witer», ratlos schaut Bruno von der Nähmaschine auf. Die beiden Stoffteile passen nicht aufeinander. Die Ideen auf Papiermuster sind oft nicht so einfach umzusetzen und erfordern viel Geschick. Die Mitarbeiterinnen helfen wild gewordene Maschen bändigen, ungewollte Farbspritzer auf dem Holzbüsi übermalen und krumme Nähte wieder auflösen. Sie stehen den Werkenden mit Rat und Tat bei, fördern individuelle Ideen und Projekte und begleiten deren Ausführung.

Der Wärlade baut aus

Die Nachfrage nach Arbeitsplätzen nahm stetig zu. Bisweilen musste das Wärlade-Team Wartelisten erstellen. Bald entstand der Wunsch nach einer Töpfer- und Holzbearbeitungswerkstatt mit Brennofen und den entsprechenden Maschinen. Dies würde auch das Arbeitsangebot für Männer erwei-

tern. Grosszügige Spenden von Privatpersonen, Vereinen und Firmen ermöglichen oft konkrete Vorhaben umzusetzen. Der Erlös aus dem Oltner Zweistundenlauf erlaubte zum Beispiel 1993 die Anschaffung eines Brennofens. Das grosse Ereignis von 1994 war die Einrichtung der Töpferei und der Holzwerkstatt im Keller. Aber wie stand es mit der ersehnten Erweiterung der Öffnungszeiten? Mit zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten am Morgen könnten neue Plätze angeboten werden, und zudem wäre die Ladenöffnungszeit für die Kundschaft attraktiver. Doch die Wärlade-Crew musste sich gedulden. Die finanzielle Lage erlaubte erst im Laufe der Zeit, die zusätzlichen Kosten zu bewältigen. Ab November 1996 brachte eine Erweiterung des Arbeitsangebotes am Montagnachmittag eine kleine Entlastung. Aber die Nachfrage nach Beschäftigungsplätzen wuchs weiter. Nach einigen Geduldsproben war es endlich so weit: Seit dem 1. Juli 1999 ist der Wärlade nun von Montag bis Freitag den ganzen Tag und am Samstagnachmittag geöffnet. Im Jahr 2000, dem zehnten Betriebsjahr, arbeiteten 67 Benutzerinnen und Benutzer im Wärlade und leisteten beachtliche 14 985 Arbeitsstunden.

Benützer bei der Arbeit in der Holzwerkstatt



Kundenwünsche

Die Ladentüre öffnet sich, eine Frau tritt ein und grüsst freundlich. Sie betrachtet die verschiedenen Verkaufsgegenstände in den Gestellen. Sucht sie etwas Bestimmtes, oder schaut sie sich einfach etwas um? Alle arbeiten weiter, trotzdem sind die Gespräche etwas leiser geworden. Durch den direkten Kontakt lernen die Wärlade-Benützerinnen und -Benutzer die Bedürfnisse ihrer Kundschaft kennen. Es ist wichtig zu wissen, was verkauft werden kann. Manche Leute gehen bewusst in den Wärlade, einerseits um die Tätigkeit der behinderten Menschen zu unterstützen, andererseits um mit ihnen in Kontakt zu kommen. «Ich hatte das Gefühl, dass geschaut wird, was und von wem ich etwas kaufe. In einem andern Laden würde mich das stören, hier aber unterstütze ich direkt die Herstellerinnen und Hersteller», meinte eine Kundin. «Vroni, hesch öppis verkauft vo mehr?» ist denn auch eine häufige Frage der Werkenden. Dabei geht es meist nicht um den Erlös an sich – der 80% vom Verkaufspreis nach Abzug der Materialkosten beträgt –, sondern darum, etwas Nützliches und Brauchbares hergestellt zu haben. Daher waren von Anfang an Auftragsarbeiten sehr

begehrt. Für die Beschäftigten ist es motivierend zu wissen, für wen sie arbeiten, und für die Kundschaft erfreulich, ihre ganz speziellen Wünsche verwirklicht zu sehen. Tischdekorationen, Kleider und Holzstörche als Geburtsanzeigen und vieles mehr entsteht daher auf speziellen Wunsch. Für das Aareleuchten am 31. Juli 1998 stellte der Wärlade im Auftrag von Swissaid Hunderte von kleinen Schiffchen her. Mit einer Kerze und einem persönlichen Wunsch schaukelten sie auf den Wellen der Aare durch die dunkle Nacht. Und 1999 flatterten während mehrerer Monate 675 verschieden farbige Fähnchen in den Gassen der Altstadt. Der Wärlade hatte sie im Auftrag der IG Olten hergestellt.



Benützerin bei der Arbeit im Textilatelier

Eine Struktur im Leben

Dass der Wärlade aus dem sozialen Betreuungsnetz nicht mehr wegzudenken ist, war schon nach kurzer Zeit klar. Menschen mit einer Behinderung bewerben sich meistens auf Empfehlung von Ärzten, Psychiatern und Kontaktpersonen sozialer Institutionen um einen Arbeitsplatz im Wärlade. Ihre besondere Lebenssituation bedingt eine individuelle Betreuung. Zum Beispiel Bettina, sie litt unter Depressionen. Nach mehreren Aufenthalten in der Psychiatrischen Klinik hatte sie Angst vor dem untätigen Herumsitzen und vor der nächsten Klinikeinweisung. Das Psychiatrische Ambulatorium meldete sie zu einem Vorstellungsgespräch im Wärlade an. Im Verlaufe des Gesprächs wurde bald klar, dass sich Bettina eine Arbeit im Wärlade vorstellen konnte – sie hatte den Wunsch, einen Kinderpullover zu stricken. Sie wollte vorläufig an zwei Nachmittagen pro Woche arbeiten. In einer Vereinbarung zwischen den Beschäftigten und dem Wärlade-Team werden jeweils die Arbeitszeiten und weitere Arbeitsbedingungen festgelegt. Es hatte sich gezeigt, dass diese Vereinbarungen, die Begegnung mit anderen Menschen und das gemeinsame Arbeiten helfen, einen neuen Lebensrhythmus zu finden. Die Betreuerinnen bieten zwar keine eigentlichen Therapien an, aber individuelle Ge-

spräche in schwierigen Situationen sind für handycapierte Personen oft lebensnotwendig und helfen, neue Perspektiven zu finden. Durch die Arbeit im Wärlade erhält Bettina das Gefühl, nützlich zu sein. Klinikaufenthalte werden spürbar reduziert, was sich natürlich auch positiv auf die Gesundheitskosten auswirkt. Gerade für Menschen mit psychischen Problemen ist der Wärlade oft der einzige Ort, wo sie ohne Überforderung arbeiten können.

STAGEsozial

Das Arbeitslosenproblem der 90er-Jahre forderte viele Menschen der verschiedensten Berufsgruppen heraus, neue Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Im Rahmen des STAGEsozial, eines kantonalen Programms für Erwerbslose, beschäftigte der Wärlade ab 1996 mehrere Stagiaires und ermöglichte ihnen, Erfahrungen im Umgang mit Behinderten zu sammeln. So konnten sie selbst neue Perspektiven gewinnen und sich über Berufsmöglichkeiten informieren. Für den Betrieb des Wärlade bedeutete dieser Einsatz eine willkommene Entlastung, konnten die Aushilfskräfte doch bei den vielseitigen Tätigkeiten einspringen, den Wärlade-Benützerinnen und -Benützern helfend zur Seite stehen sowie Arbeiten vorbereiten und fertig stellen.

Der Wärlade feiert

Immer mehr rote Luftballone schaukelten lustig empor, und bald trieb sie der Wind über die Dächer der Altstadt in den lauen Sommerabend. Die Leute strömten zum Wärladefest in die Marktgasse. Tische und Bänke waren bald von fröhlich plaudernden Menschen besetzt. Urs Kamber, der einen Partyservice mit Behinderten betreibt, verwöhnte die Gäste mit feinen Crêpes. Auf Wunsch füllte er die zarten Omeletten mit Chili con carne oder Pilzen, zum Dessert gab es Crêpes mit Erdbeeren. Die Frauenband «Zia Follia» spielte Volksmusik aus aller Welt. Vertraute und fremde Klänge, langsame und schnelle Rhythmen wechselten sich ab. Nicht allen Füßen gelang es, beim Taktschlagen mitzuhalten. Für eine besondere Überraschung sorgte die Behindertenband der Stiftung Arkadis «no vip's». Mit viel Engagement sangen die Mitglieder bekannte Lieder und begleiteten sich auf Gitarren und Perkussionsinstrumenten. Viele der Zuhörenden summteten leise mit. Die Band belohnte den begeisterten Applaus mit einigen Zugaben. Der Wärlade geht zuversichtlich ins zweite Jahrzehnt.

Die Namen der im Text erwähnten Wärlade-Benützerinnen und -Benützer sind erfunden.